

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 5 (1979)
Heft: 2

Artikel: Frauen in Mozambique : eine andere Befreiung
Autor: Stingelin, Christine
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-358991>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FRAUEN IN MOZAMBIQUE

Eine andere Befreiung

Überall auf der Welt sind Frauen benachteiligt. Unabhängig von Hautfarbe, Rasse oder Religion – Frauen sind zusätzlich diskriminiert. Die Form der Unterdrückung allerdings ist von Kultur zu Kultur, von Gesellschaftssystem zu Gesellschaftssystem sehr verschieden, wir Frauen kämpfen zwar alle für das gleiche Ziel, die Wege dazu sind aber sehr verschieden. Vor allem die Kämpfe der Frauen in der dritten Welt sind mir oft sehr fremd. Ich beurteile sie nach meinen Maßstäben, dabei fällt mir auf, dass ich diese Länder mit derselben Überheblichkeit betrachte, wie das für uns Europäer seit Jahrtausenden Gewohnheit ist, nämlich mit der Vorstellung, wir wüssten, was für diese Völker richtig ist.

Ein Land, das auf seine Art versucht, das Frauenproblem zu lösen, ist Mozambique. Dort wird seit der Unabhängigkeit von Portugal versucht, ein neuer, sozialistischer Staat aufzubauen. Die Frauen nehmen aktiv an diesem Aufbau teil, nicht ohne Schwierigkeiten und Hindernisse überwinden zu müssen.

Die Informationen für diesen Artikel stammen von Mascha Madörin, einer Nationalökonomin, die seit bald drei Jahren in Maputo, der Hauptstadt von Mozambique lebt und arbeitet. Sie hat an verschiedenen Projekten, die sich mit Frauenproblemen auseinandersetzen, mitgearbeitet.

FRAU – ERNÄHRERIN

Mozambique ist ein Agrarstaat an der Ostküste Afrikas. Zwischen Männern und Frauen herrschte eine strenge Arbeitsteilung. Die eigentlich landwirtschaftliche Arbeit, wie säen, pflanzen, ernten usw. wird ausschliesslich von Frauen verrichtet. Die Männer gehen auf die Jagd, roden, bauen die Häuser oder gehen Geld verdienen, um Wolldecken und andere Gebrauchsgegenstände kaufen zu können. Für die Ernährung der Familie ist allein die Frau zuständig. Deshalb ist die Frau auch wichtigste Arbeitskraft in Mozambique, der Reichtum des Mannes wird von den Frauen erarbeitet. Jeder Mann hat daher das Ziel, möglichst viele Frauen zu haben, d.h. zu kaufen. Allerdings können sich in der Regel nur die Stammesführer mehrere Frauen leisten.

Für die Unterdrückung der Frauen sind zwei Faktoren sehr bedeutsam, die Initiationsriten und der Brautkauf. Wenn Knaben und die Mädchen geschlechtsreif sind, werden sie in die Welt der Erwachsenen eingeführt. Sie werden in Gruppen vom Dorf weggeführt und mit zahlreichen Riten, die uns oft recht grausam erscheinen, auf ihr zukünftiges Leben vorbereitet. Die Mädchen lernen dabei ihre traditionelle Frauenrolle, dabei haben Tabus und Angst eine wichtige Funktion. Die Frauen lernen dem Manne zu dienen, Geister und andere übernatürliche Kräfte sollen den jungen Mädchen Angst einflößen, damit sie später nicht versuchen, ihrem Mann ungehorsam zu sein. Die Frauen werden regelrecht an ihre Ehemänner verkauft.

Vor allem auf dem Land wird eine Heirat von den Eltern vereinbart, bevor die jungen Menschen etwas dazu sagen können. Der Brautpreis bringt es auch mit sich dass junge Mädchen sehr früh verheiratet werden, weil die Eltern sehr arm sind und das Geld brauchen, das sie bei der Heirat ihrer Tochter erhalten.

FRAUEN LERNEN SCHIESSEN

Anfangs der 60er Jahre beginnt die Frelimo, die Befreiungsorganisation von Mozambique, mit ihrem Kampf gegen die portugiesischen Kolonialherren. Die Frelimo besteht nur aus Männern, aber ohne Frauen wäre ihr Kampf nicht möglich. Die Befreiungskämpfer werden von den Frauen mit Nahrungsmitteln versorgt, die Betreuung der Verwundeten obliegt den Frauen, und auch die Gegenspionage bei den Portugiesen ist eine ihrer wichtigen Aufgaben. Wie in den meisten Befreiungskämpfen übernehmen auch hier die Frauen Funktionen, die ihrer traditionellen Rolle entsprechen.

1966 beschliesst dann die Frelimo, dass die Frauen auch mitkämpfen sollen. Dieser Beschluss führt zu grossen Auseinandersetzungen in den eigenen Reihen. Jagd und Krieg sind ein Privileg der Männer, eine Frau mit einem Gewehr, die erst noch auf weisse Männer schiessen soll, ist unvorstellbar. Die Frauenabteilung der Frelimo wird trotz des Widerstandes gebildet, sie bleibt den Männern unterstellt. Die Frauen or-

ganisieren sich zwar, jedoch weiterhin auf Befehl der Männer. Aber ein erstes Privileg ist gebrochen, die Frauen stehen nicht mehr in den hintersten Reihen, sondern arbeiten dort mit, wo der entscheidende Kampf ausgefochten wird. Dies wird im weiteren das Grundprinzip der Frelimo in bezug auf die Frauen bleiben. Im direkten Kampf wird erstmals sichtbar, wie wichtig die Mitarbeit der Frauen für die Befreiung des Landes ist. Mit Hilfe der Frelimo erlangen die Frauen eine Position, aus der sie nicht mehr so leicht wegzudrängen sind.

Im übrigen ist sich die Frelimo sehr genau bewusst, dass sie auf die Frauen ganz allgemein angewiesen ist. Auch Freiheitskämpfer müssen essen, und da die Nahrungsmittelversorgung traditionellerweise Aufgabe der Frauen ist, wird die Zusammenarbeit mit ihnen lebensnotwendig.

DIE FRAUENORGANISATION

Ein neues Problem stellte sich, als es darum ging, die befreiten Gebiete zu verwalten. Nach langen Auseinandersetzungen hat sich in der Frelimo die Vorstellung durchgesetzt, dass nicht eine schwarze Oberschicht die Macht übernehmen soll, sondern dass ein neuer, sozialistischer Staat aufgebaut werden muss. Das kann aber nur gemeinsam mit der Bevölkerung, d.h. auch mit den Frauen geschehen. Die schwarzen Landchefs gründen ihre Machtposition wesentlich auf den Frauen, denn diese schaffen ihnen den



Reichtum. Wenn die Frauen nicht mehr mitmachen, wird den Landchefs die Machtgrundlage entzogen.

Auf Initiative der Frelimo entsteht dann 1972 die Frauenorganisation OMM. Im März 1973 findet die 1. Konferenz statt. Die Frauen stehen vor einer schier unbewältigbaren Aufgabe, vieles ist zu tun, und gross sind die Hindernisse. Wie sollen die Ideen der OMM überhaupt verbreitet werden? Die Frauen können weder lesen noch schreiben. Ca. 95 % aller Frauen sind Analphabeten, und dazu gehören auch die führenden Kräfte der OMM. Die Frauen ziehen also von Dorf zu Dorf, organisieren Versammlungen, diskutieren mit den Frauen. Die Frauen kommen zahlreich, es ist leicht auf Antrieb hundert Frauen an eine Versammlung zu bringen. Aber in der OMM fehlen die Kräfte, ehemalige weibliche Kriegsgefangene werden eingesetzt, aber diese waren lange isoliert, sie wissen nicht was passiert ist, kennen die Diskussionen nicht. Die gebildeten Frauen aus den Städten, die in der OMM mitarbeiten, verwandeln die OMM zum Teil in Wohltätigkeitsvereine, die kaum geeignet sind, die Lage der Frauen wirklich zu verändern.

Ein sehr wichtiges Ziel der Frauen ist die Abschaffung der traditionellen Arbeitsteilung. Frauen sollen lernen, bisher ausschliesslich von Männern ausgeführte Arbeiten zu verrichten, aber auch umgekehrt, die Männer sollen vor allem vermehrt in der Landwirtschaft tätig sein. Allerdings sind die Widerstände der Männer gross, vor allem wenn es um gleichen Lohn für gleiche Arbeit geht. Da kann es geschehen, dass sich die Männer weigern, schwere körperliche Arbeit zu verrichten. So haben sich einige Männer beispielsweise geweigert, schwere Eisenträger von einem Lastwagen abzuladen, mit dem Argument, wenn die Frauen den gleichen Lohn haben, sollen sie auch die gleiche Arbeit verrichten. Aber auch Fortschritte sind zu verzeichnen. In einem Dorf wollten die Frauen ein Frauenhaus errichten, und sie haben das Haus selbst gebaut, obwohl Hausbau eine traditionell männliche Tätigkeit ist. Die Männer meinten darauf: „was Frauen können, können wir auch“ und haben das Haus verputzt, eine Arbeit die normalerweise von Frauen verrichtet wird.

Einen wichtigen Kampf führt die OMM gegen die völlig Unwissenheit der Frauen. Aberglaube ist weit verbreitet, durch die Initiationsriten sind die Frauen in einer ständigen Angst gehalten. Es wurde ihnen immer gesagt, sie seien dazu da, dem Manne zu dienen, sei es dem Vater, dem Bruder, dem Ehemann oder dem Sohn. Die Angst vor Geistern und andern übernatürlichen Kräften verhindert, dass sich Frauen gegen die Männer zu Wehr setzen oder überhaupt etwas zu tun, was nicht ihrer überlieferten Rolle entspricht.

Ein weiteres Problem ist der Brautpreis. Die OMM erklärt zwar den Frauen, dass sie sich nicht verkaufen lassen sollen. Aber auf der andern Seite bietet gerade der Brautpreis den Frauen einen gewissen Schutz vor schlechter Behandlung. Ein Mann wird eine gekaufte Frau nicht so schnell verstossen oder schlagen, da er dann den Brautpreis nicht mehr zurückerhält, falls die Frau von ihm weggeht. Zudem wehren sich zum Teil auch die Frauen gegen die Abschaffung des Brautpreises, denn es ist häufig eine Prestigefrage, zu einem möglichst hohen Preis verkauft zu werden.



ARBEITSLOSIGKEIT

Maputo, die Hauptstadt von Mozambique, ist eine moderne Grossstadt. Der Gegensatz zum übrigen Teil des Landes ist enorm. Hier stellt sich vor allem das Problem der weiblichen Arbeitslosigkeit. Vor der Befreiung war die Prostitution stark verbreitet, Maputo war Touristenzentrum. Vor allem weisse Südafrikaner nutzten hier die Gelegenheit, sich schwarze Prostituierte zu kaufen, denn in ihrem Land sind sexuelle Beziehungen zwischen Weissen und Schwarzen verboten. Viele Frauen haben als Hausangestellte bei den portugiesischen Kolonialherren gearbeitet. Eine andere Möglichkeit für die Frauen, sich und ihre Familie zu ernähren, war die Schwarzbrennerei. Bedingt durch die traditionelle Arbeitsteilung fühlt sich auch in der Stadt der Mann nicht für die Ernährung der Familie verantwortlich, oft bringt er das Geld nicht nach Hause. Den Frauen in der Stadt fällt es schwer, die Nahrungsmittel zu beschaffen, Land, das sie bebauen können, haben sie meistens keines, Arbeit finden sie nicht, weil sie keine Ausbildung haben. Mit kleinen Handelsgeschäften versuchen sie ihre Familien durchzubringen, und noch heute bewegen sich ihre Tätigkeiten oft am Rande der Legalität. Die Frauen in Mozambique wollen arbeiten, für sie ist die Arbeit ausser Haus eine Selbstverständlichkeit und eine Notwendigkeit. Sie wird nicht wie bei uns von ihrem Ehemann ernährt, was bei allen Nachteilen den grossen Vorteil hat, dass die Frauen viel weniger direkt von einem Mann abhängig sind.

Für eine Frau mit einer gewissen Ausbildung ist es ein leichtes, Arbeit zu finden. Aber gerade diese lassen sich nicht organisieren. Sie fühlen sich als etwas Besseres, haben ein Dienstmädchen und können einen höheren Brautpreis erzielen.

GEMEINSAMER KAMPF

Anders als bei uns steht bei den Frauen in Mozambique der gemeinsame Kampf mit den Männern für eine bessere Zukunft eindeutig im Vordergrund. Bedingt durch die grosse Armut des Landes, ist das wichtigste Ziel von Männern und Frauen gemeinsam, die Verbesserung der Lebensbedingungen. In diesem gemeinsamen Kampf brechen aber auch die Widersprüche zwischen den Geschlechtern auf. Je aktiver die Frauen werden, umso mehr werden sie sich ihrer Stärke bewusst, umso mehr können sie ihre Rechte durchsetzen. Dabei hilft ihnen natürlich, dass sie in einem Staat leben, der die Befreiung der Frauen grundsätzlich für notwendig hält. Es ist auffällig, dass die Frauen in Mozambique sehr vitaler und selbstbewusster sind als eine durchschnittliche europäische Frau. Die Unterdrückung der Frauen ist in diesem Land weniger alt, weniger gefestigt als bei uns. Die Frauen wachsen nicht so selbstverständlich in ihre Rolle hinein, es braucht noch Geister, übernatürliche Kräfte und Aberglaube. Auch stellt sich für sie nicht das Problem, aus der Isolation herauszutreten, die Frauen haben immer auf den Feldern zusammengearbeitet, über Probleme gesprochen. Gegenüber uns haben die Frauen in Mozambique aber besonders einen entscheidenden Vorteil, sie sind und waren immer die Ernährerinnen ihres Volkes. Das wichtigste menschliche Grundbedürfnis, das Essen, wird traditionellerweise von den Frauen befriedigt. Das bedeutet für die Frauen, dass sie sich ihres Wertes sehr wohl bewusst sind. Sie wissen, dass sie mehr arbeiten als die Männer. Politik ohne die Frauen zu machen, hiesse in einem solchen Fall, die Rechnung ohne den Wirt, beziehungsweise die Wirtin zu machen.

Christine Stingelin